

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 17 (1909)

Heft: 8

Artikel: Etwas von den Kurpfuscher-Annoncen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-545754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man betrachtet die Trunksucht eben immer noch als ein Laster, den Patienten als einen verlorenen Sünder und männiglich fühlt sich berufen, über ihn den Stab zu brechen, ihn als „Trunkenbold“, „Säufer“ und dergleichen zu brandmarken. (Es gibt ja natürlich Trinker, bei denen das Trinken nur eine Folge eines sowieso schon verdorbenen Charakters ist; aber mit solchen befassen wir uns nicht, die gehören anderswohin.) Jeder Alkoholkranke dagegen, welcher, abgesehen von seiner Schwäche in bezug auf das Trinken und den damit verbundenen Fehlern, einen guten Charakter besitzt, hat Momente, wo er seinen Zustand einsieht, wo ihm das Elend in seiner ganzen Größe vor Augen tritt, wo ihn die bittere Reue quält, wo er wird wie ein Kind. Wird er dann in einem solchen Augenblick lieblos und hart behandelt, so drückt ihn das tief hinab, daß er sich ganz stumpfsinnig und willenlos in sein Elend ergibt. Mit einem freundlichen Wort, mit kleinen Aufmerksamkeiten kann man ihn aber aufrichten, in vielen Fällen dann auch leiten, weil er Zutrauen bekommt und fühlt, daß man es gut mit ihm meint.

Wir begreifen sehr wohl, daß den Angehörigen oft die Geduld ausgeht, wenn der Kranke jeden Morgen verspricht, nicht mehr zu trinken und fünf Minuten später zum Glase greift. Das Versprechen war aber in vielen Fällen dennoch in vollem Ernst gegeben worden; aber der Alkohol hat den bedauernswerten Mann so vollständig gefangen, daß er trotz seines guten Vorsatzes wieder trinken muß. Er ist, wie man dem sagt, ge-

bunden; seine Willenskraft, wenn überhaupt noch von einer solchen gesprochen werden kann, genügt nicht mehr, um die Fessel zu sprengen, und wenn es ihm auch momentan gelingt, so sind immer schlechte Freunde zur Stelle, die sie ihm wieder umlegen. Darum muß man den Kranken herausnehmen aus seiner verführerischen Umgebung; er muß fort von seinen vermeintlichen Freunden und „guten“ Nachbarn, fort von daheim, fort an einen Ort, wo er vor jeglicher Versuchung sicher ist und für seine Krankheit das richtige Verständnis findet.

Bekanntlich wird sofort mit dem Eintritt in die Heilstätte mit jeglichem Alkoholgenuß abgebrochen. Da gibt es nun Leute, die Angst haben, es könnten deshalb schlimme Folgen eintreten. Diese Furcht ist ganz unbegründet. Es ist ganz merkwürdig, wie schnell sich die Patienten erholen und in der Regel schon am zweiten Tag mit gutem Appetit essen. Wegen der plötzlichen Abstinenz bricht kein Delirium aus, wohl aber in angetrunkenem Zustande, wenn der Betreffende sich anstrengen muß, aufgereggt wird, fällt, oder sich verletzt.

Auch die noch öfters zutage tretende Scham vor dem Eintritt in eine Heilstätte ist gar nicht am Platze. Jeder Mensch hat irgend eine Schwäche an sich. Was ist nun ehrenwerter, wenn wir derselben nachgeben, bis sie uns um Gesundheit, Ehre und Wohlstand bringt, oder wenn wir aufrichtig bestrebt sind, dieselbe mit Gottes Hilfe zu überwinden und nüchterne, arbeitssame, brave und allgemein geachtete Menschen zu werden?

Etwas von den Kurpfuscher-Annoncen.

Auf dem letzten deutschen Merztetage in Danzig erstattete Dr. C. Reißig-Hamburg einen ungemein fleißig und lehrreich abgefaßten Bericht über öffentliche Ankündigung

von Geheimmitteln und Kurpfuschereien. Lobend wird der — sozialdemokratischen Presse Erwähnung getan, welche kurpfuscherische Annoncen gar nicht oder doch sehr wenig ver-

öffentlich. Eine weit weniger ehrenvolle Erwähnung finden aber die beiden weitverbreiteten Witzblätter „Jugend“ und „Simplizissimus“.

Unter 277 Annoncen der „Jugend“ fanden sich **122, die sich mit dem Geschlechtsleben befassen**; also fast die Hälfte. Außerdem versprochen 62 Zu- oder Abfuhr von Fett, die übrige Heilung von Asthma, Zuckerkrankheit usw. Wollte ein boshafter Kritiker die Abonnenten nach den Geheim- und Reklamemitteln kennzeichnen, so würde er sagen: „Ein Abonnement auf die „Jugend“ ist hauptsächlich geschlechtskranken Männern zu empfehlen, die etwa Syphilis heilen lassen wollen.“ Als Partnerinnen eignen sich allzu Dicke oder Magere, schlecht Behaarte, mit wenig Büste, aber viel Sommerprossen und Hautunreinigkeiten; für eventuelle Fälle gibt ein Buch über lenkbaren Storch und schmerzlose Entbindung gewünschte Auskunft.

Im „Simplizissimus“ fanden sich 41 verschiedene Anzeigen über das geschlechtliche Leben und 16 für Fette oder des Fettes Bedürftige. Einen hohen Prozentsatz unter den kurpfuscherischen Anzeigen nahmen diejenigen ein, welche Beseitigung von Blutstauung verkündigen. Es betrug die Anzahl letzterer Annoncen: „Deutscher Volksbote“ ein Fünftel, „Güstrover Zeitung“ ein Drittel, „Harke“ ein Drittel, „Hessische Landeszeitung“ ein Drittel, „Rostocker Zeitung“ ein Drittel der kurpfuscherischen. In den Blättern: „Güstrover Zeitung“, „Jugend“, „Hannov. Anzeiger“, „Nordwestdeutsche Morgenzeitung“, „Rostocker

Zeitung“ wurden insgesamt 1535 kurpfuscherische Inserate gezählt, von welchen 1072 für die Geschlechtskrankheiten berechnet waren, also nahezu 70 Prozent!

Die „Jugend“ nahm laut fachmännischer Berechnung in einem Vierteljahre für 277 kurpfuscherische Annoncen 7900 Mark ein, also jährlich mindestens 30,000 Mark! Der „Simplizissimus“ heimste für 159 solcher Anzeigen in einem Vierteljahre 7000, jährlich also 28,000 Mark ein. **Das macht fast 60,000 Mark.**

Also zwei der bekanntesten Blätter, die allwöchentlich gegen Verdummung und kapitalistische Ausbeutung zu Felde ziehen und dem Dunkel das strahlende Licht entgegenstellen, huldigen im Inseratenteile dem finstersten Heilmittelaberglauben. Und in Nr. 11 des auf ihren Inseratenteil geprüften Vierteljahres 1908 der „Jugend“ liest sich so schön: „Der Gott der Abergläubigen lebt von Erpressungen, nicht von Opfern.“ Was natürlich nicht hindert, daß „Jugend“ und „Simplizissimus“ diesem Gotte wahre Hekatomben opfern!

Die „Zwickauer Zeitung“ erzielt aus rund 300 kurpfuscherischen Annoncen jährlich 2500 Mark, das „Zwickauer Tageblatt“ aus 800 solchen Inseraten rund 10,000 Mark und die „Zwickauer Neuesten Nachrichten“ aus 1300 Anzeigen schätzungsweise 15,000 Mark.

An einem Feiertage erschienen in den Tagesblättern Münchens 260 kurpfuscher-Reklamen, welche 5181 Mark 15 Pfg. einbrachten; aufs Jahr berechnet $1\frac{1}{2}$ **Millionen Mark.**

Vermischtes.

Offne Eßwaren in Cafés und Restaurants. In letzter Zeit ist mehr und mehr die Sitte heimisch geworden, in den Restaurants reich besetzte Büffets während des ganzen Tages stehen zu lassen, und ebenso in den Cafés

auf den Tischen Körbe mit Kuchen und diversem anderen Gebäck. Man will dadurch den Gast zum Konsum anreizen; denn oft verlangt ja der Magen nur deshalb, weil das Auge sieht. Daß diese Einrichtungen